

Leben & Wohnen



SAMSTAG/SONNTAG, 15./16. NOVEMBER 2014

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

Heute:
Black & white



Habedere!

Fotos: **Benno Hagleitner**

Habedere!

„Freifläche“ – so wird das, was zwischen Wohnblock und Straße übrigbleibt, von Planenden gern bezeichnet. Selten bedeutet das Grün am Papier echte Freiheit. Vor allem für die Jungen braucht es dringend Planung, die noch Spielraum lässt: Plätze, so wie diesen hier in Lustenau. Autor: **Tobias Hagleitner**

Skater und Scooter sorgen für hohes Verkehrsaufkommen auf dem Platz. Ältere Schaulustige bekommen eine Belehrung in Sachen „Trittroller“.



Habedere-Haus von Süden betrachtet. Die durchdachte Fügung gleichartiger Module ergibt insgesamt einen vielschichtigen Pavillon für die Jugend.



Vielfach verwendbar ist das konstruktive Prinzip: Eine Bücherei, eine Haltestelle oder ein Infozentrum ließen sich genauso denken.



Manche Arten von Raum sind vom Aussterben bedroht: die offene Wiese, die geheime Hütte im Baum, die leer stehende Fabrik mit verlassenen Einfahrten und Laderampen, Hinterhöfe, wo man „tschutten“ darf. Kindern und Jugendlichen fehlen diese Biotope. Gerade so, wie Öko-

Nischen für Tiere und Pflanzen auf künstliche Weise möglichst naturnah rekonstruiert werden, müssen die notwendigen Lebensräume für den menschlichen Nachwuchs von den Verantwortlichen in den Gemeinden wieder hergestellt werden.

Dass der Bedarf in Lustenau erkannt wurde, zeigt sich in der engagierten Umsetzung des Spielraumkonzepts, das seit

gut zwei Jahren auf Schiene ist. Dabei geht es nicht darum, ein paar Rutschen und Schaukeln mehr aufzustellen. Die Schaffung und Erschließung von Frei- und Spielräumen wird als Querschnittsmaterie verstanden: Politisch Verantwortliche, Fachleute der Jugend- und Sozialarbeit und Planende suchen dabei die Zusammenarbeit mit der wichtigsten Expertengruppe, der jungen Lustenauer ➔



1

1 Hugo Dworzak findet, dass Architektur oft auf Oberflächen fixiert ist. „Das ist hier zwar auch Thema, aber eben ein austauschbares.“ Mitarbeiterin Julia Kick rechts im Bild leitete das Projekt.

2 Oben gibt es einen Kunstrasen. Nicht unbedingt geplant ist so der wahrscheinlich höchstgelegene Bolzplatz Lustenaus entstanden.

3 Die Treppe ist zugleich Sitzgelegenheit. Wenn es am südlich gelegenen Fußballplatz ein Spiel gibt, ist sie Tribüne, ansonsten Sonnenbank.

vai Für den Inhalt verantwortlich:
Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter architektur.vorORT.at auf www.vai.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch+Ing**

Daten und Fakten

Objekt Jugendplatz „Habedere“, Lustenau
Eigentümer/Bauherr Marktgemeinde Lustenau
Architektur architekturwerkstatt dworzak, Lustenau; Projektleiterin: Julia Kick
www.hugodworzak.at

Fachplaner/Berater: Statik: Merz Kley Partner, Dornbirn; Projektkoordination: Bettina Fitz, Orts- und Raumplanung Lustenau; Spielraumkonzept: Günter Weiskopf, Lustenau; Signaletik: Sägenvier DesignKommunikation, Dornbirn; Prozessberatung: Annemarie Felder, Bregenz
Planung/Ausführung 2014

Nutzfläche Gebäude 128 m²

Bauweise: Fundament: Betonfertigteile; Raummodule: gestapelte, vorgefertigte Stahlrahmen; Ausfachung: Böden, Wand- und Brüstungselemente als beplankte Holzunterkonstruktion (je nach Bedarf Grobspan- (OSB-) oder Doppelstegplatten), Lochbleche, Eternit, Kunststoffnetze, Sonnensegel)

Besonderheiten: Die gesamte Konstruktion ist demon- tierbar und kann an anderer Stelle gleich oder ganz anders wieder aufgestellt werden.

Ausführung: Stahlkonstruktion: Neuko Metallbau, Lustenau; Baumeister/Zimmerer: Gebrüder Keckeis, Lustenau; Elektro: Hagen, Lustenau; Dach und Fassade: Dachi, Lustenau; Fassade: Euroda, Lustenau; Netze (Bspannung): Konak Kunststoffverarbeitung, Lustenau; Sonnensegel: Berthold Sonnenschutz, Rankweil; Rasenteppich: Ludovikus, Lustenau; Beschriftung: Schriften-Zone, Lustenau

➔ **Bevölkerung.** Gemein- sam werden Ideen und Konzepte zur Verbesse- rung des gemeinsamen Erlebnisraums entwi- ckelt. Schritt für Schritt werden im Lauf dieses Beteiligungsprozesses Wünsche und Visionen in realisierbare Projekte ver- wandelt.

Der Anfang Herbst eröff- nete Jugendplatz „Ha- bedere“ im Lustenauer Sportpark ist das aktuellste Ergebnis dieser vorbild- lichen Planungskultur. In einer Reihe von Work- shops wurden Mädchen und Jungen eingeladen, ihre Vorstellungen für das brachliegende Areal ne- ben dem Parkbad einzu- bringen. Eine öffentliche Skate- und Ballspielplatz- anlage sollte entstehen, verknüpft mit einem lässigen Bereich zum Ab- hängen, Ausruhen und Zusammensein. Von Be- ginn an standen hervor- ragende Gestaltungsteams zur Seite. Für die räumli- chen Aufenthaltsquali- täten war die Architektur- werkstatt Hugo Dworzak verantwortlich. Ein archi- tektonisch tragfähiges Grundkonzept ist gefragt, wenn viele Beteiligte und ihre Ideen ein Projekt er- folgreich mitgestalten sol- len. Bei all den verschie- denen Ansprüchen und

Anregungen war es wich- tig, dass Projektarchitek- tin Julia Kick von den vor- bereitenden Workshops bis zur Fertigstellung das räumliche Ganze im Blick behielt.

Ein von der Architektur- werkstatt entwickeltes Stahlrahmen-Modul bot sich als räumliche Grund- einheit an, aus der sich ein „Haus“ ganz nach den Bedürfnissen und Vorschlägen der Jugend- lichen formen ließ. Das „Lustenau-Modul“, wie Hugo Dworzak den ent- fernten Verwandten der Frachtcontainer nennt, ist ein durchdachter Alles- können: transportfähig, selbsttragend, stapelbar, mit allen nötigen Details versehen, um sich mit baulichen Ergänzungen an Boden, Decke oder Wand verbinden zu könn- en. Das sind die besten Voraussetzungen für eine Architektur, die nicht das fertige, schicke Objekt im Sinn hat, sondern de- finitionsoffen bleibt; die angeeignet, gestaltet und verändert werden will. Je nach funktionaler Anfor- derung ist das Bauwerk nun mit textilen Netzen, Blechen oder Platten ein- gekleidet – ein Erschei- nungsbild, das sich mit der Zeit und nach Bedarf noch ändern kann.

Das Gebäude bildet ein selbstverständliches Zentrum inmitten der ausgedehnten Freiberei- che. Auf geringer Fläche finden sich Ruhe- und Bewegungsräume von unterschiedlichster Qua- lität. Ein verschließba- rer Bereich, der von der Offenen Jugendarbeit zeitweise geöffnet und betreut wird, enthält In- frastruktur, Limo-Bar und alle möglichen Ge- rätschaften. Es gibt einen ebenerdigen Verandabe- reich mitten im Gesche- hen, eine Treppe, die zugleich Tribüne für die Fußballwiese ist und ein Obergeschoß mit Kunst- stoffrasen und guter Aus- sicht.

Es ist tatsächlich „frei- er Raum“. Dort, wo es Regeln braucht, helfen Bild und Text – nicht als Gebots- und Hinweistafeln, sondern integriert in die Gesamtgestaltung: nah an der Sprache der Jungen, nicht als Anbie- derung, zeichenhaft, witzig und „stylish“. Der professionelle Umgang mit solchen „Details“ verdeutlicht den umfas- senden sozialräumlichen Qualitätsanspruch hinter dem Projekt. Das rege Treiben am Platz und im Gebäude gibt dieser Hal- tung recht.



2

4 Der Raum gehört den Kindern und Jugendlichen. Es ist noch nicht alles definiert, etwas kann noch werden. Das entspannt und macht frei für eigene Ideen.

5 Partizipation ist gefragt und willkommen: Jugendli- che halfen gerne beim Ent- wurf, der Architekt beteiligt sich mit Spaß am Spiel.

6 Es wurde auf Materialien zurückgegriffen, die leicht und günstig erhältlich waren. Auch Restposten wurden integriert.

7 Der „Eimer für alles“ ist ein Beispiel für die gelungene Sig- naletik von Sägenvier, die das „Sollen“ mit Charme und Witz ins „Wollen“ transformiert.



5

„Landschaft, die noch unfertig ist. Das ist ein Kapital für die Jungen.“

HUGO DWORZAK, ARCHITEKT



3



4



6



7